

wert das Werk: Zwei Predigtzyklen *de tempore* und *De articulis fidei*, beide stark beeinflusst von Bernhardin von Siena. A. P.

Heinrich Schipperges, *Moderne Medizin im Spiegel der Geschichte*, Stuttgart 1970, Georg Thieme, 327 S. — Diese Studien zur Medizingeschichte, hervorgegangen aus Vorlesungen an der Universität Heidelberg 1962–1968, sind deshalb für den Mediävisten von besonderem Interesse, weil der Vf., dem wir auch umfangreiche Arbeiten zur Geschichte der ma. Medizin verdanken, diesem Zeitraum nicht nur fast ein Drittel seiner Darstellung widmet, sondern die hieraus gewonnenen Aspekte auch seiner Deutung der modernen Medizin zugrundegelegt hat. Nach S. ist die Leitidee für die Medizin des MA das Bild des Christus medicus, verbunden mit ihrem Anspruch, Eckstein aller Fakultäten zu sein (S. 79 f.); dieser Bedeutungshorizont wäre im MA ebenso wie in der Antike angesprochen und realisiert worden (S. 180 f.). Mit Chirurgie, Diätetik und Pharmazie umfaßt S. die drei Grundformen des ärztlichen Eingriffs; Wissenschaftlichkeit gewinnt die Medizin jedoch, indem sie das empirische Treiben auf eine theoretische Basis gestellt hat (S. 151). Die Heilkunst findet er in Arabien in einer Verbindung von Theorie und Praxis verwirklicht, wobei er den großen Einfluß des Theoretikers Ibn Sīnā für die Medizin des europäischen MA in den Vordergrund stellt (S. 178). Diese darauf beruhende Heilkunde des lateinischen MA ist wie das gesamte MA nach S. vom Heilsbedürfnis des Menschen bestimmt; sie sei ausgezeichnet durch eine Statik der theoretischen Medizin, aus der eine Dynamik von inneren Entwicklungen erwächst, die zu Ansätzen der Staatsarzneikunde, zum Hospital und zur Aufnahme der Medizin in die Universität führen (S. 185 f.). Das ist aber eine auch für das MA nicht zutreffende Konzeption; es werden hier Teilaspekte in den Vordergrund gerückt, die der Tatsache nicht gerecht werden, daß die sich im ganzen MA an der autoritativen Theologie orientierende wissenschaftliche Methode für eine empirische Wissenschaft wie die Medizin wenig geeignet war. Auch ist es fragwürdig, in den Regimina sanitatis Keimzellen des öffentlichen Gesundheitsdienstes und in den Hospitälern solche des modernen Krankenhauswesens zu sehen. Im Kampf gegen die erstarrte Medizin der Universitäten haben sich Männer wie Paracelsus aufgezehrt, der häufig zu Unrecht als Zeuge für diese ma. Medizin bei S. in Anspruch genommen wird. Trotzdem enthalten seine Ausführungen eine Fülle von Anregungen und neuen Fragestellungen, die jeder, der sich mit ma. Medizin beschäftigt, berücksichtigen sollte. Gerhard Baader

Paul Glorieux, *La faculté des arts et ses maîtres au XIII^e siècle* (Études de philosophie médiévale 59) Paris 1971, Librairie Philosophique J. Vrin, 553 S. — Das hier zusammengestellte Repertorium ergänzt die 1933 und 1934 erschienenen Bände der Pariser Maîtres de théologie desselben Vf. Nach einer mit reichen Literaturangaben ausgestatteten allgemeinen Einleitung über die Artes und das Bekanntwerden der lateinischen Übersetzungen des Aristoteles und griechischer sowie arabischer naturwissenschaftlicher Werke folgt das eigentliche Repertorium, das in drei Abschnitte gegliedert ist: Die Nrn. 1–469 umfassen alphabetisch geordnet die bedeutenden Lehrer der Artes an den Universitäten des 13. Jh. Die — in den Bänden über die Theologen eingehaltene — Beschränkung auf Paris wurde wegen der häufigen Ortswechsel und der oft schwierigen eindeutigen Zuschreibung an eine Universität fallengelassen. Auf